

Anne May, Susanne Kannenberg

# Entgrenzung und Zusammenarbeit – die Notwendigkeit von Kooperationen im Lernraum

**Zusammenfassung:** Die Hochschule ist ein Lernraum – dieser Satz ist für die meisten ein Allgemeinplatz. Dahinter verbirgt sich aber weit mehr – eine entwicklungs-fähige Zukunftsaufgabe, bei der es um mehr als ein räumlich-infrastrukturelles Angebot für Studierende geht. Für einen vielseitigen, zukunftsfähigen Lernraum ist die Entgrenzung institutioneller Zuständigkeiten notwendige Voraussetzung. Diese Notwendigkeit ergibt sich sowohl für die Entwicklung und den Betrieb von räumlich-technischen Infrastrukturen als auch für die Weiterentwicklung von Beratungs- und Schulungsangeboten. Dienstleistungskooperation ist nötig für zukunftsorientierte Supportangebote und lernunterstützende Dienste, wie z. B. die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz.

Ausgehend von oben skizzierten Lernraum-Verständnis und den von der DINI-AG Lernräume beschriebenen Lernraum-Dimensionen sollen Akteure, Services und Kooperationsaufgaben beispielhaft illustriert und Herausforderungen für eine strategische Hochschulentwicklung dargestellt werden.

## Dislimitation and Teamwork – the Necessity of Cooperation in the Field of Learning Spaces

**Abstract:** Learning space is a future task, which is far beyond spatial and infrastructural offers for students. Learning space shall facilitate students' autonomous and self-organized learning and thereby enhance their literacies. Dealing with this task, is impossible without the teamwork of various stakeholders from faculties, service facilities and administration units. Establishing versatile and sustainable learning space requires the dislimitation of structurally determined responsibilities for the benefit of pragmatic, target group-oriented measures, including all stakeholders and stakeholder's units.

The contribution presents a holistic understanding of learning space. Based on the dimensions of learning spaces as defined by the DINI work-group "Lernräume", the authors exemplarily illustrate common tasks, stakeholders and achievements.

## 1 Einleitung

Die Universität ist ein Ort des Lehrens und des Lernens – warum wird dann unter Studienqualität in der Regel nur die Qualität der Lehre verstanden? Ist doch die Frage, welche Qualitäten die Hochschule für das Lernen bietet, ebenso relevant für den Studienerfolg. Je nachdem, mit welchem Selbstverständnis eine Hochschule antritt, wird nicht nur Forschung und Lehre, sondern auch die Förderung studentischen Lernens und akademischer Sozialisation als Kernaufgabe gesehen. Der Gedanke, die Lerninfrastruktur forcierter zu fördern, ist auch längst in der Bildungspolitik angekommen: Bereits im Jahr 2000 erhob die Europäische Kommission die Unterstützung individueller Lernbedarfe zum Primat.<sup>1</sup> In dem Begriff „Lernraum“ spiegelt sich diese Forderung in ihrer Vielschichtigkeit wider.

## 2 „Lernraum“: Begriffsverständnis und Dimensionen

Der Terminus „Lernraum“ steckt ein weites Begriffsfeld ab, angefangen von der räumlichen Ausstattung einer Liegenschaft bis hin zu virtuellen Selbstlernangeboten. Aufgrund insbesondere räumlicher Akzentuierungen wird Lernraum gemeinhin als Schaffung eines physischen Raums verstanden, in dem gelernt werden soll. Diese Auffassung wird der Komplexität eines aktiven, selbstgesteuerten Lernprozesses nicht gerecht, viel mehr gilt es, alle Angebote und Maßnahmen zur Unterstützung selbstgesteuerten Lernens außerhalb der Lehrveranstaltungen in den Blick zu nehmen: Lernräume sind „Umgebungen, die Erwachsene zum Zweck des Lernens zeitlich begrenzt aufsuchen“ (Siebert 2006, S. 21). Diese Umgebungen weisen neben einer physikalischen, eine soziale bzw. eine pädagogisch-didaktische und ggf. auch eine virtuelle auf.

<sup>1</sup> Vgl. Dobischat et al. 2010, S. 22.

Die physikalische Komponente beschreibt das dingliche Vorhandensein eines Raums. Neben einer Abgrenzung von der Umwelt, streichen, weist der Raum eine Infrastruktur auf, die ihn in seinem Nutzungszweck von seiner Umgebung unterscheidet: durch Möblierung, technische ... oder besondere raumgestalterische Merkmale. Diese Infrastruktur umfasst Möblierung, technische Ausstattung sowie weitere raumgestalterische Elemente.

Die soziale Seite reflektiert die institutionelle Einbettung der Umgebung. Lernumgebungen sind „pädagogisch definierte und ausgestattete Orte“ (Kraus 2010, S. 46), die den Nutzungszweck eines Raums durch ihre Gestaltung verdeutlichen. Als sozialer Raum reflektieren sie die institutionelle Einbettung in die Hochschule, also den Nutzungskontext. Kraus gliedert die soziale Komponente der Lernumgebung wie folgt auf:

- Symbolisch-konstitutionelle Dimension – Die Definition des Raums gibt die Erwartungshaltung vor, welche die Nutzer an das Geschehen an diesem Ort entwickelt haben
- Materiell-infrastrukturelle Dimension – Ausstattung und Gestaltung des Raums implizieren seine Nutzung
- Sozial-interaktive Dimension – Art, wie Lernende sich den Raum aneignen und ihn für sich nutzen. (vgl. Kraus 2010, S. 48–49)

Die virtuelle Komponente kann, je nach Schwerpunkt, in folgenden Funktionsbezügen beschrieben werden:

- Komplementär: Virtueller Lernraum als Ergänzung realen Raums
- Repräsentativ: Virtuelle Darstellung realer Angebote
- Autonom: In sich geschlossener virtueller Mikrokosmos, unabhängig von realen Angeboten (vgl. DINI 2013, S. 78–79)

Zusammenfassend gesagt sind Lernräume nicht auf physikalische Räume beschränkt, sondern eher als „Umgebungen“ zu verstehen, die mit Infrastruktur und Services angereichert sind. Zweck von Lernräumen ist es folglich, Umgebungen zu schaffen, die den Lernprozess seiner Nutzer gewollt unterstützen bzw. fördern.<sup>2</sup> Überträgt man diese Anforderung auf die Hochschule als Organisation, lassen sich folgende Dimensionen von Lernräumen in Hochschulen beschreiben, deren Interdependenz enorm ist.

**Beratung und Support** ähneln sich strukturell: Von Support wird überwiegend im Zusammenhang mit IT-

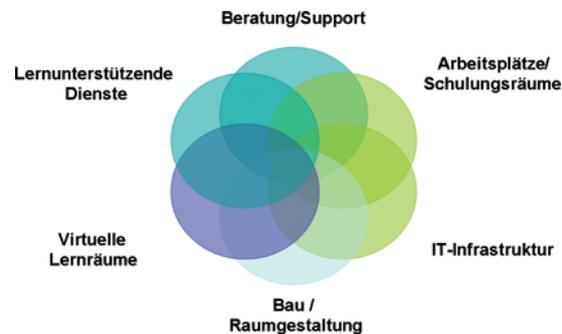


Abb. 1: Dimensionen von Lernraum (eigene Darstellung, CC-BY.)

basierten Diensten gesprochen, während Beratung zu vielen Themen stattfindet. In der Regel bestehen diese Angebote an Hochschulen nebeneinander. Die Zuständigkeiten sind komplex und je nach Organisationsgrad der Hochschule filigran verteilt. Schnittstellen und „weiße Flecken“ sind auch für die Serviceanbieter in der Regel unbekannt. Für Studierende bedeutet dies, mit ihrem Anliegen ein unübersichtliches Feld zu betreten – und im ungünstigen Falle an die falsche Adresse weiterverwiesen zu werden. Im Sinne eines Lernraums Hochschule gilt es daher, die Angebote miteinander zu verzahnen, aufeinander abzustimmen und den Studierenden transparent zu machen, z. B. in Form von frei zugänglichen Dienstleistungskatalogen oder gemeinsam betriebenen Helpdesks.<sup>3</sup>

**Arbeitsplätze und Schulungsräume** sind infrastrukturelle Angebote, die von den Studierenden unabhängig von Fachzugehörigkeit und Lehrveranstaltung für selbstorganisiertes Lernen genutzt werden können. Das Spektrum ist groß. Leider machen immernoch veraltete, ungenutzte CIP-Pools und unbekannte, schlecht genutzte Arbeitsplätze einen Großteil des Angebots aus.<sup>4</sup> Für den effektiven Betrieb und eine nachfragegerechte Weiterentwicklung des Angebots an studentischen Arbeitsplätzen sollte eine Typologie von Arbeitsplätzen und Ausstattungsmerkmalen von Schulungsräumen unter Beteiligung aller Akteure erarbeitet werden. Dazu gehört auch, die Informationen über vorhandene Arbeitsplätze und Schulungsräume sowie ihre spezifischen Ausstattungsmerkmale den Studierenden in gebündelter Form zugänglich zu machen, beispielsweise in Form eines zentralen Lernraumnachweises.

Schulungsräume befinden sich zwischen Lehre und Lernen. Mitunter werden sie für Lehrveranstaltungen genutzt, sind aber überwiegend für Angebote ergänzend

<sup>2</sup> Vgl. McLaughlin/Faulkner 2012, S. 141.

<sup>3</sup> Siehe hierzu z. B. die Ausführungen von Bulpitt 2012, S. 40.

<sup>4</sup> Vgl. DINI 2013, S. 34f.

zur Lehre gedacht. Zukünftige Schulungsräume müssen sowohl interaktive Lernformen wie technisch mediertes Lernen unterstützen.

**IT-Infrastruktur** ist essentiell und umfasst Grunddiensten wie Netz, Sicherheit, IDM und etliche Supportservices, IT-Entwicklung für virtuelle Lernraumangebote und die Schaffung eines kompatiblen Umfeldes mit Schnittstellen für studentisches Lernen und Arbeiten mit eigenen Geräten – Stichwort „Bring Your Own Device“ (BYOD). Über institutionelle oder individuelle Akteure der Hochschule wie Hochschulrechenzentren oder einzelne Lehrende werden technische Innovationen und neue Lehr- und Lernformen in die Hochschule getragen. Hochschulintern übernehmen diese Akteure häufig eine Multiplikatorenfunktion. Für die Lernraum-Entwicklung ist diese Multiplikatorenrolle aus zwei Perspektiven strategisch bedeutsam: Einerseits können Akteure, die mit Lehren und Lernen betraut sind, Rückmeldung darüber geben, welche IT-Infrastruktur sie benötigen, andererseits kann wiederum der IT-Dienstleister den Akteuren in Lehre und Studium Vorschläge unterbreiten, wie Lehren und Lernen technologiegestützt realisiert werden kann und welche Faktoren bei Planung, Umsetzung und Betrieb berücksichtigt werden müssen.

**Bau/Raumgestaltung** zur Entwicklung des Lernraums Hochschule muss immer von der lokalspezifischen Standort-situation der Hochschule ausgehen. Eine Campusuniversität wird zu anderen lernraumspezifischen baulichen Lösungen kommen als eine Hochschule, deren Liegenschaften weit verteilt sind.

Um lebendige, zum Lernen inspirierende Angebote zu entwickeln, ist der kontinuierliche Austausch sowie die Kenntnis des Kontextes und der Ziele der geplanten Lernraummaßnahme notwendig, da es außer quantitativen Kennzahlen hinsichtlich der Anzahl bereitzustellender studentischer Arbeitsplätze, Standardtypen und technischen Ausstattungsmerkmalen bislang nur wenige Leitlinien gibt.<sup>5</sup>

**Virtuelle Lernräume** und virtuelle Angebote sind ein immer bedeutsameres Instrument zur Darstellung von Infrastruktur und Dienstleistungen, zur Entwicklung zielgruppenorientierter und zeitgemäßer Angebote sowie als neuer Angebotsort in situ. Virtueller Lernraum wird zukünftig gleichrangig zum physischen Lernraum Animator, Vermittler, Ort und Ausweis studentischen Lernens

sein. Der Betrieb eines Lernmanagement-Systems oder Campusmanagement-Systems ist erst der Anfang – hinzu kommen Tools für kollaboratives Arbeiten und Lernen, virtuelle Lerngruppen, Social Media oder experimentelle Übungs- und Trainingstools.

**Lernunterstützende Dienste** sind alle Angebote, deren Ziel die direkte Unterstützung der Studierenden ist. Durch Strukturreformen wie Bologna und Gymnasialreform (G8) oder auch durch Empfehlungen wie zuletzt die HRK-Entscheidung zum Thema Informationskompetenz<sup>6</sup> sind Hochschulen gefordert, einen stärkeren Fokus auf die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen legen. Neben fachspezifischen Vorkursen werden Schreibberatung, Kompetenzworkshops zu Informations- und Medienkompetenz oder Mentoring-Maßnahmen zur Lern- und Arbeitsorganisation angeboten. Die Nachfrage ist enorm und steigt noch immer. Die Lernraum-Idee könnte die Akteure aus Fakultäten und Einrichtungen unterstützen, neue Angebote zu entwickeln. Dabei sollten nicht die Kompetenzen des jeweiligen Anbieters im Mittelpunkt stehen, sondern die spezifischen Lern- und Arbeitsprozesse Studierender.

Der „Lernraum Hochschule“ sollte als „Ermöglichungsraum“ angesehen werden: Er kann Studierende befähigen und unterstützen, eigenständig und selbstorganisiert zu lernen und Kompetenzen zu erwerben. Ohne die Zusammenarbeit verschiedener Akteure aus Fakultäten, Zentralen Einrichtungen und Verwaltung ist Lernraumentwicklung in diesem Sinne nicht möglich.

### 3 Formen der Zusammenarbeit

In der praktischen Umsetzung von Lernräumen finden sich überwiegend folgende institutionalisierte Formen der Zusammenarbeit: Fusion, (bilaterale) Bündnisse und Hochschulstrategie/Arbeitsgemeinschaft.

#### 3.1 Fusion

Die Fusion bezeichnet die Entstehung einer neuen Einrichtung durch Zusammenlegung zweier bestehender Einrichtungen, Abteilungen etc.<sup>7</sup> Das Dienstleistungsangebot entspricht dabei in der Regel dem Dienstleistungsspektrum, welches beide Einrichtungen vorher be-

<sup>5</sup> Vgl. Woisch/Vogel 2013.

<sup>6</sup> HRK (2012), S. 15.

<sup>7</sup> Vgl. Bulpitt 2012, S. 39.

The screenshot shows the Glasgow Caledonian University website. The main navigation bar includes links for Home, Study, The University, Research, Business, Alumni & Friends, News & Events, Staff, and Student. Below this is a search bar and a 'Find a course' section with a search input and filters for 'Browse by Subject', 'Browse by A-Z', and 'Prospectus'. The main content area is titled 'The University' and features a sidebar with various university services and a main section for 'The Saltire Centre'. The Saltire Centre section includes a video player and a list of facilities.

**The University**

Welcome to the University

Principal & Vice-Chancellor

Our Chancellor

The University Executive

University Governance

University Court

About Glasgow Caledonian

Widening Access

Academic Schools

Services and Directorates

**University Facilities**

- Library
- The Saltire Centre**
- Arc
- Refectory and Cafes

Home ▶ The University ▶ University Facilities ▶ The Saltire Centre

## The Saltire Centre

"... a futuristic but people-friendly learning space"

The Saltire Centre is the focus of learning and student services at Glasgow Caledonian University. The 10,500 sq m, five-floor facility offers students:

- 1,800 Internet-connected study spaces
- 600-seat learning cafe
- 370,000 RFID-tagged books
- 500 computers
- Laptops borrowing facility
- Free Wi-Fi

News

Events

- Pub trips could improve men's mental health
- Clothes encounter with honorary professor at GCU London
- Professorial public lectures restart with focus on Indonesian workers

Abb. 2: Learning Resource Centre der Glasgow Caledonian University

dient hatten. Vorteil einer Fusion ist die kontinuierliche Nähe der fusionierten Einrichtungen zueinander, die eine systematische Zusammenarbeit ermöglicht. Neuentwicklungen innerhalb des Dienstleistungsportfolios können unter maximaler Ausnutzung von Synergieeffekten nachhaltig vorangetrieben werden. Damit können innerhalb der Hochschule starke strategische Impulse gesetzt werden. Häufig wird bei einer Fusion eine Erweiterung des Angebots, wenn es die Grenzen des Dienstleistungsportfolios überschreitet, erschwert. Ebenfalls entsteht durch die Zusammenführung zweier unterschiedlicher Einrichtungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Fachkulturen ein hoher Aufwand an Personal- und Organisationsentwicklung.

„The Saltire Centre“, das zentrale Learning Resource Centre der Glasgow Caledonian University, ist das wohl prominenteste Beispiel einer gelungenen Fusion. Bibliothek, Mediendienste und das Rechenzentrum wurden zu

einer gemeinsamen Dienstleistungseinheit vereint und in einem spezifischen Neubau zusammengeführt.

Das Saltire Centre hat eine eigene Webpräsenz und ist auf der Gesamtdarstellung der Hochschule im Internet unter Einrichtungen aufgeführt.<sup>8</sup> Mit dem spektakulären Neubau wurde der zentrale Lernort mit einem quantitativ starken und qualitativ hochwertigen differenzierten Arbeitsplatzangebot und kurzen Wegen zu zentralen Diensten geschaffen. Unter den sogenannten „Base Services“, das ist ein zentraler Servicedesk zu allen Fragen rund ums Studium wie Beantragung von Studienfinanzierung, Wohnheimplatz, Nutzausweisen, Ausleihe etc., wurden vormals eigenständige Anbieter fusioniert und ihre Dienstleistungen gebündelt.<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Startseite/University/University Facilities/The Saltire Centre.

<sup>9</sup> Vgl. dazu auch Gläser 2008, S. 176.

### 3.2 Bündnisse

Bündnisse können von zwei oder mehr Einrichtungen eingegangen werden, wobei die Zusammenarbeit zweck- und/oder themengebunden erfolgt. Die beteiligten Einrichtungen behalten ihre Selbstständigkeit, die Zusammenarbeit findet eher informell bzw. kooperativ statt. Vorteile von Bündnissen liegen in der Freiwilligkeit des Zusammenschlusses; den Akteuren wird die Arbeit am Thema nicht von außen auferlegt. Zudem sind in solchen Konstellationen Maßnahmen schnell umsetzbar. Die Zweck- und Themenorientierung erfordert die Konzentration auf ergebnisorientiertes Arbeiten. Ein Bündnis ist flexibel gegenüber Veränderungen in der Schwerpunktsetzung, dem Akteurskreis und den Maßnahmen. Der Bottom-up-Charakter kann als Startpunkt für Pilotmaßnahmen fungieren, die auf die gesamte Hochschule ausstrahlen. Die Beteiligung nur weniger Akteure birgt gleichzeitig das Risiko, das Lernraumthema nur einseitig zu fokussieren. Die fehlende systematische Einbindung in die Hochschule gefährdet zudem die Nachhaltigkeit von Lernraum-Maßnahmen.

Die RWTH Aachen hat die Lernraumentwicklung in einem trilateralen Bündnis organisiert.

Lernraum wird als Teil des Studiums begriffen, als Angebot, welches die Studierenden während ihres Studiums nutzen.<sup>10</sup> Das Lernraumbündnis fokussiert neben infrastrukturellen und arbeitsplatzbezogenen Dimensionen von Lernraum ebenso stark die Dimension lernunterstützender Dienstleistungen. Das in der Entstehung befindliche Angebot im virtuellen Lernraum ergänzt auf fachlicher Ebene die zentralen Maßnahmen.

Neben der zentralen Studienberatung beschäftigen sich die Abteilung für Lehre und ein Qualitätspakt-III-Lehre-Projekt gemeinsam mit dem Thema Lernraum. Jeder Akteur hat dabei auf Grundlage seiner Kompetenzen ein signifikantes Angebot beigesteuert: Es gibt einen zentralen Nachweis aller Arbeitsplätze an der Hochschule durch die zentrale Studienberatung. Die Abteilung für Lehre hat gemeinsam mit dem Qualitätspakt-III-Lehre-Projekt neue lernunterstützende Dienste entwickelt, z. B. das Aachener Mentoringmodell.<sup>11</sup> Hierbei können Studierende auf Mentoren zurückgreifen, die sie einerseits bei fachlichen Fragen, andererseits aber auch in Fragen rund um Studium, Lernen und wissenschaftliches Arbeiten beraten. Über das Qualitätspaket-III-Lehre-Projekt „elli“ (Exzellente Lehre in den Ingenieurwissenschaften)<sup>12</sup> wur-

The screenshot shows the 'Lernräume' page on the RWTH Aachen website. It features a search bar at the top right and navigation tabs for 'Aktuell', 'Vor dem Studium', 'Im Studium', and 'Nach dem Studium'. A sidebar on the left contains filters for 'Lehrinheit' (with options like 'Alle', 'Anglistik', 'Bauingenieurwesen', 'Biologie', 'Elektrotechnik und Informationstechnik') and 'Anbieter' (with options like 'Alle', 'Fakultät01', 'Fakultät02', 'Fakultät05', 'Fakultät06'). The main content area is titled 'Lernräume' and includes a section 'Aktuelles' with news about the Sparassen-Forum and 'Weitere Lernräume im Audimax'. At the bottom, there is a search bar and a table of search results.

Raum	Lehrinheit	Ortsangaben	#	Öffnungszeiten	Geb.
III. Physik A	III. Physikalisches Institut	Sammelbau Physik: Baulift 28 A, Sommerfeldstraße 16, Raum 202	10	Montag bis Freitag 9:00 bis 16:30 Uhr	

Abb. 3: Lernraum-Darstellung auf der Webpräsenz der RWTH Aachen (Stand: 02.12.2013)

den darüber hinaus eine fachspezifische IT-Infrastruktur (z.B. eine sog. „tele-operative Prüfzelle“) sowie virtuelle Lernraumangebote aufgebaut: Virtuelle, kooperativ nutzbare Labore (sogenannte „Remote Labs“) ermöglichen Studierenden die fachspezifische Einübung von Wissen und das Training damit verbundener Kompetenzen.

Das **Karlsruher Institut für Technologie (KIT)** setzt mit seinem Bündnis Maßstäbe im Bereich Lernerorientierung. Das Thema Lernraum ist am KIT als Teil des universitären Dienstleistungsangebots verortet, es wird federführend durch das House of Competence (HoC) verantwortet.<sup>13</sup>

Das HoC ist hochschulweit für die Entwicklung und Umsetzung kompetenzfördernder Maßnahmen zuständig. Diese Maßnahmen werden in enger Zusammenarbeit mit den Fachbereichen erstellt und sind auf die jeweiligen Fachkulturen und -bedürfnisse angepasst.

Das LernLABOR des HoC adressiert insbesondere lernunterstützende Dienstleistungen wie z.B. Peer-to-Peer-Beratung am Lernplatz durch geschulte studentische Lernberater. Neben einem konkreten Dienstleistungsangebot führt das HoC Projekte zur Lehr-Lernforschung

<sup>10</sup> Startseite/Studium/Im Studium.

<sup>11</sup> In: <http://www.rwth-aachen.de/go/id/cczs> [02.12.2013].

<sup>12</sup> <http://www.elli-online.net/> [02.12.2013].

<sup>13</sup> Startseite/Das KIT/Dienstleistungseinheiten/House of Competence.

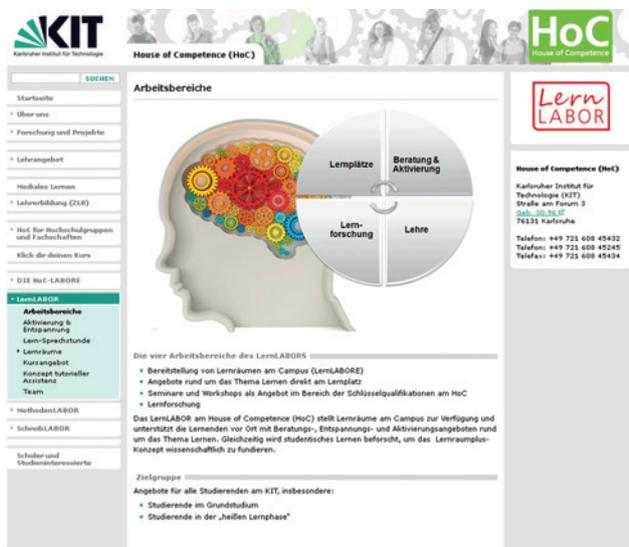


Abb. 4: Webpräsenz des LernLABORS mit Flyer der TheaBib & Bar (Stand: 02.12.2013)

durch, deren Erkenntnisse wiederum in die praktische Arbeit einfließen sollen.

Das HoC kooperiert eng mit der Universitätsbibliothek, dem Hochschulsport und externen Einrichtungen, um für Studierende räumliche und servicebezogene Angebote zu schaffen. So wurde beispielsweise das Foyer des Badischen Staatstheaters außerhalb der Spielzeiten zum Lernraum umfunktioniert: In der TheaBib & Bar finden die Studierenden nicht nur Platz zum Lernen, sondern können ebenfalls auf gewohnte Infrastruktur wie Stromversorgung und Campus-WLAN zugreifen.

### 3.3 Hochschulstrategie/Hochschulweite Arbeitsgruppe

Lernraumentwicklung wird als übergeordnetes Ziel z. B. durch einen Auftrag der Hochschulleitung erteilt oder durch die Hochschulstrategie vorgegeben. Mehrere Akteure der Hochschule arbeiten gemeinsam an der Erfüllung des Auftrags und stimmen ihr Vorgehen untereinander ab. Der Vorteil einer hochschulstrategischen Leitlinie und der Maßnahmenplanung durch eine hochschulweite Arbeitsgruppe liegt in der Einbindung aller zentralen Akteure und somit einer breiten Perspektive auf die Lernraumentwicklung. Eine Anbindung an die Hochschullehre lässt sich systematischer gestalten, da die Schnittstellen aller zentralen Akteure zur Lehre genutzt werden können. Bei dieser Form der Zusammenarbeit können die Lernraum-Dimensionen vollumfänglich berücksichtigt und Angebote für eine nachhaltige Hochschulentwicklung aufgesetzt werden.

Der Einbezug eines breiten Akteurskreises macht diese Form der Zusammenarbeit allerdings auch anspruchsvoller als andere Kooperationsformen, da die zahlreichen Aufgaben und Bedürfnisse schnell unübersichtlich werden. Hier ist eine zentrale Koordinierung oder Steuerung der Aktivitäten sinnvoll, die verhindert, dass die Maßnahmen zu diffus werden oder dass die AG aufgrund unzureichender Priorisierung und Abstimmung der Akteure handlungsunfähig wird.

Die **Universität Bielefeld** hat zur Umsetzung von Lernraummaßnahmen eine hochschulweite Arbeitsgruppe „Lernorte“ eingerichtet. Vertreten sind Akteure zentraler Einrichtungen (Rechenzentrum, Medienservice und Bibliothek) sowie zentrale Entscheider der Organisation (CIO, Architektin und Hochschulleitung). Des Weiteren sind Vertreter verschiedener Lernservices Mitglieder der Arbeitsgruppe.

Auf der Webseite der Hochschule werden die Lernraum-Angebote als zentrales Informationsangebot für Studierende geführt,<sup>14</sup> die durch die Arbeitsgruppe fokussierten Lernraum-Maßnahmen decken fast das ganze Spektrum ab: angefangen von Bau und Arbeitsplätzen über Infrastruktur und Lernunterstützende Dienste bis hin zu Beratungs- und Supportangeboten.

Die Arbeitsgruppe fungiert auch als Beratungsgremium bei Bauprojekten. Unter Federführung der Bibliothek wurden ein zentraler Lernraum-Nachweis aufgesetzt und Peer-to-Peer-Beratungsangebote eingeführt. Dabei begleiten ausgebildete studentische Tutoren Lernende bei der Erstellung von Präsentationen und Hausarbeiten, geben Tipps und Hilfestellungen zur Lösung von Problemen und zur selbstreflektierenden Planung des Lernens.

Die **Technische Universität München** hat einen Sonderbeauftragten des Präsidenten für Studienorganisation benannt. Zu seinen Aufgaben gehört u. a. die Koordinierung von Aktivitäten der Hochschule im Bereich Lernraum, unterstützt wird er dabei von zentralen Akteuren wie der Universitätsbibliothek und dem Rechenzentrum.

Lernraum wird als Thema für Serviceeinrichtungen und Hochschuldidaktik gesehen: Das StudentenService-Zentrum kooperiert mit dem Qualitätspakt-III-Lehr-Projekt „Pro Lehre“. Auf einer gemeinsamen Webseite werden Lernraum-Angebote, angefangen von einem zentralen Lernraum-Nachweis bis hin zu Workshops zum Erwerb von Lernkompetenz, gebündelt dargestellt.<sup>15</sup>

<sup>14</sup> Startseite/Informationen für Studierende/Neu: Lernräume/Klicken Sie sich durch!

<sup>15</sup> Startseite/Studium/Lernen.

Universität Bielefeld Lernräume an der Universität Bielefeld

Universität | International | Informationen für Uni von A-Z

Universität Bielefeld > Lernräume an der Universität Bielefeld

Navigation	Kategorien	Lernorte	Lernräume
<ul style="list-style-type: none"> <li>Lernräume an der Universität Bielefeld</li> <li>Lernräume Übersichtskarte</li> <li>Lernräume suchen nach Ausstattung oder Ort</li> <li>Lernraum Definition</li> <li>Bibliothek - Lern- und Arbeitsort</li> <li>Lernraum Icons</li> </ul>	Einen Schwerpunkt auswählen <ul style="list-style-type: none"> <li>Alle</li> <li>Strom</li> <li>Präsentationsmöglichkeit</li> <li>PC</li> <li>Digitale Tafel</li> <li>Tafel mit Kreide</li> <li>Medienbearbeitung</li> <li>Tageslicht</li> <li>Ruhe/Stille</li> <li>Gespräche erlaubt</li> <li>Gruppenarbeitsplatz</li> <li>Persönlicher Support</li> <li>Barrierefreiheit</li> <li>Wasser trinken erlaubt</li> <li>Gepäck/Mäntel erlaubt</li> <li>Geschl./Buchbarer Raum</li> </ul>	Orte der Kategorie zuordnen <ul style="list-style-type: none"> <li>in der ganzen Uni</li> <li>Bibliothek</li> <li>Cafeteria</li> <li>Fachsprachenzentrum</li> <li>Galerie / Ebene 1</li> <li>Hochschulrechenzentrum (HRZ)</li> <li>Hörsaal</li> <li>Lernort B1</li> <li>Lernort C1</li> <li>Lernort E1</li> <li>Seminarraum</li> <li>Service Center Medien (SCM)</li> <li>SL_K5</li> </ul>	Ergebnisliste der Auswahl <div> <p><b>Bibliothek (C1-133) - Diskussionsraum mit SMART Board</b></p> <p>mit SMART Board: Reservierung möglich durch Belegungsplan an der Tür des Raumes</p> <p>20 Arbeitsplätze</p> <p>Lageplan</p> </div> <div> <p><b>Bibliothek - Ruhezone U0</b></p> <p>besonders ruhiger Bereich für ungestörtes konzentriertes Arbeiten</p> <p>28 Arbeitsplätze</p> <p>Lageplan</p> </div> <div> <p><b>Bibliothek (S0-256) - Eltern-Kind-Raum</b></p> <p>5 Arbeitsplätze</p> </div>

Abb. 5: Lernraum-Seite der Universität Bielefeld (Stand: 02.12.2013). Quelle: Universität Bielefeld. CC-BY

Die derzeit sichtbaren Maßnahmen umfassen das gesamte Spektrum: Bau und Einrichtung von Arbeitsplätzen mit entsprechender IT-Infrastruktur ebenso wie lernunterstützende Dienste und studierendenorientierte Beratungs- und Supportangebote.

An der **Leibniz-Universität Hannover** wurde das Thema Lernraum 2007 als Projekt des damaligen Chief Information-Officer initiiert. Vertreter aller Bereiche (Studierende, Fakultäten, zentrale Einrichtungen und Verwaltung) wurden in die Arbeitsgruppe Lernraum berufen, um ein Lernraum-Konzept zu erarbeiten und erste Pilotvorhaben, insbesondere Umbaumaßnahmen, umzusetzen. 2008 wurde das erarbeitete Konzept dem Präsidium vorgelegt, durch CIO-Wechsel und Vorrang andere zentrale Projekte jedoch nicht weiterverfolgt. Einzelne Akteure der AG arbeiteten fortan informell weiter, konnten aber nur einzelne Maßnahmen und keine umfassende Entwicklung realisieren.

2012 beschloss das Präsidium, das Thema „Lernraum“ wieder aufzunehmen: Angesichts doppelter Abiturjahrgänge, neuer Anforderungen durch minderjährige Studienanfänger und drangvoller Fülle in Hörsälen, Bibliothek und Beratungszentren wurde das Lernraum-Thema aktueller und dringlicher denn je.

Anfang 2013 wurde eine zentrale Koordinierungsstelle für die Lernraum-Aktivitäten eingerichtet. Die Koordinierungsstelle organisiert und lenkt die Aktivitäten der AG, sie bündelt lernraumrelevante Aktivitäten der Hochschule und vernetzt die Akteure untereinander, um gemeinsame, kohärente und bedarfsgerechte Angebote für Studierende zu entwickeln. Die Beratung und strategische Steuerung des Projekts hat die Vizepräsidentin für Studium und Lehre übernommen, sie fungiert dabei auch als Bindeglied der AG zur Hochschulleitung.

Die Lernraum-Maßnahmen werden von der AG in Teilprojekten entwickelt. Diese Teilprojekte adressieren



Abb. 6: Webseite der Technischen Universität München (Stand: 02.12.2013). Quelle: TU München. CC-BY

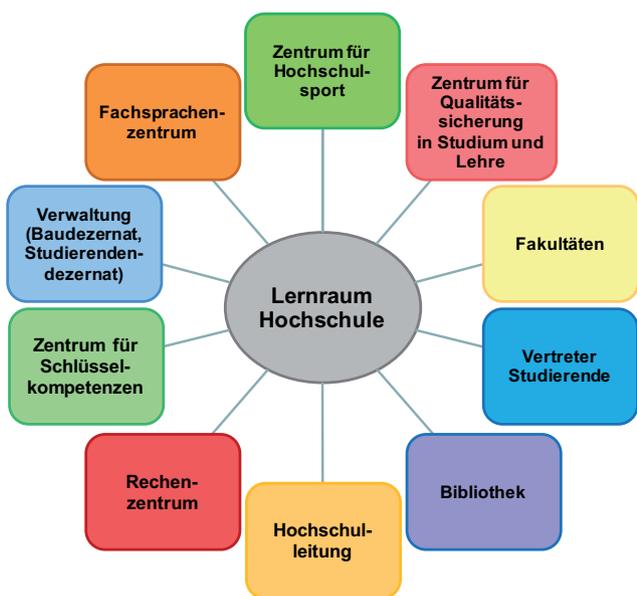


Abb. 7: Akteure der AG Lernraum an der Leibniz-Universität Hannover. Quelle: Eigene Darstellung, CC-BY

die in Abb.1 dargestellten Lernraum-Dimensionen und werden jeweils von dem Akteur mit der einschlägigen Kompetenz geleitet. So wird das Teilprojekt „Bau- und Umbaumaßnahmen“ unter der Federführung des Baudezernats realisiert, während das Teilprojekt „Lernunterstützende Dienste“ vom Zentrum für Schlüsselkompetenzen geleitet wird.

Ziel des Lernraum-Projekts ist es, die Qualität des Studiums auf der Ebene der infrastrukturellen, räumlichen und dienstleistungsbezogenen Aspekte des Studienverlaufs und der Studienorganisation zu verbessern. Die Studierenden sollen an der Hochschule eine auf ihre Lernbedürfnisse angepasste Infrastruktur, ein adäquates Arbeitsplatzangebot und Dienstleistungen vorfinden, die sie insbesondere in Phasen des Lernens außerhalb von Lehrveranstaltungen unterstützen. Die Lernraum-Angebote sollen dabei zu einem Markenzeichen der Leibniz-Universität weiterentwickelt werden.

In den 12 Monaten Projektlaufzeit wurden LUH-spezifische Daten bisheriger Studierendenerhebungen (wie

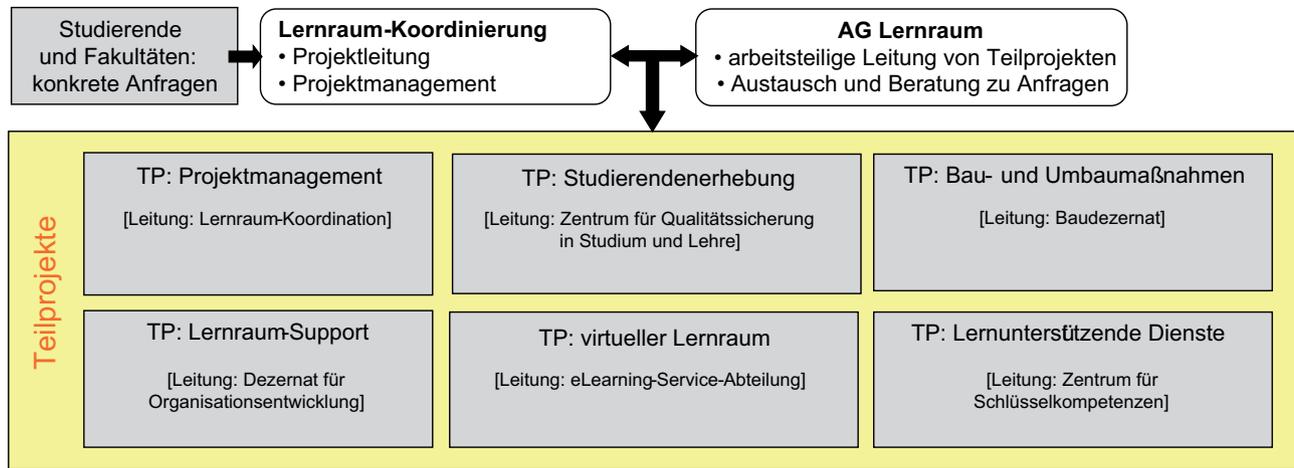


Abb. 8: Struktur des Lernraum-Projekts an der Leibniz-Universität Hannover. Eigene Darstellung. CC-BY

z. B. HIS-SQM und Absolventenbefragung) in Bezug auf lernraumrelevante Aspekte ausgewertet: Wie bewerten die Studierenden die Verfügbarkeit studentischer Lern- und Arbeitsräume? Empfinden sie die angebotenen Services als hilfreich? Was wünschen sie sich für ihr weiteres Studium? Auf Basis der so gewonnenen ersten Anhaltspunkte soll in 2014 eine hochschulweite Studierendenerhebung konzipiert und durchgeführt werden, die den Fokus allein auf studentische Bedarfe an Lernraum-Infrastruktur und –dienstleistungen richtet.

Zweite zentrale Maßnahme ist die Bündelung und Sichtbarmachung bereits vorhandener Räume, Infrastruktur und Dienstleistungen, die studentisches Lernen unterstützen. Angefangen von Beratungsangeboten zur Studienorganisation über virtuelle Selbstlernangebote bis zu PC-Arbeitsplätzen mit Videoschnitt-Software wird das gesamte Angebot der Hochschule systematisiert, und auf der Lernraum-Webseite<sup>16</sup> dargestellt. In Kooperation mit dem Dezernat für Bau wird die Datenbasis fortlaufend aktualisiert und ergänzt, wobei die Daten auch für andere Dienste, wie beispielsweise den „Standort-Finder“, eine mobile Navigationsanwendung für die Liegenschaften der Hochschule, genutzt werden. In Planung befindet sich darüber hinaus eine technische Lösung zur Buchung und Reservierung von Lernraum-Ressourcen durch Studierende.

## 6 Fazit

Die „Hochschule zum Lernraum entwickeln“ betrifft das Selbstverständnis und den Nerv von Qualitätsentwick-

lung in Studium und Lehre. Für eine zukunftsorientierte ganzheitliche Lernraumentwicklung sind die Bedürfnisse und Anforderungen studentischen Lernens permanent zu aktualisieren und in den Mittelpunkt der Überlegungen zu stellen. Eine umfassende Analyse und Kenntnis lokaler Strukturen, vorhandener Angebote und Akteure ist notwendige Planungsgrundlage. Erfolgreiche Umsetzung erfordert die kontinuierliche Beteiligung aller relevanten Akteure.

Die hier gezeigten Beispiele verdeutlichen, dass jede Form der Zusammenarbeit Chancen und Risiken birgt. Eine pauschale Aussage, mit welcher organisatorischen Aufhängung das Lernraumthema optimal umgesetzt werden kann, ist nicht möglich. Vielmehr sollte jede Hochschule anhand der eigenen Ziele, gewünschten Schwerpunkte und materiellen und personellen Ressourcen prüfen, welche Form der Zusammenarbeit geeignet ist. Zentrale Forderungen an Lernraum-Projekte, unabhängig von ihrer organisatorischen Aufhängung, sind die Ausrichtung an den Bedürfnissen Studierender und die Sichtbarkeit der Angebote. Nur wenn die Angebote wirklich ihre Zielgruppe erreichen, können sie wirksam sein. Die Hochschulen sind daher gefordert, ihr eigenes, lokales Profil zu entwickeln.

Die Aufnahme des Lernraumthemas in die **Hochschulstrategie** ist empfehlenswert, wenn erhebliches Verbesserungspotenzial gesehen und eine ganzheitliche Entwicklung zum Lernraum Hochschule angestrebt wird. Damit werden Lernraum-Aktivitäten in Form eines offiziellen Auftrags für die Hochschule kanalisiert und legitimiert. Die Hochschulstrategie schafft die nötigen Rahmenbedingungen für nachhaltige Lernraum-Entwicklungen. Es ist sinnvoll, die Verbindung von Lehre und Lernen herzustellen, um das Thema Studienqualität

16 „Wo ist was an der LUH?“ In: <http://www.lernraum.uni-hannover.de/169.html#c262> [02.12.2013].

ganzheitlich in die Hochschule zu tragen und die Verantwortlichkeit aller Akteure aus Fakultäten, zentralen Einrichtungen und Verwaltung zu betonen und die Zusammenarbeit zwischen diesen auszubauen und zu stärken.

Die hochschulspezifische Liegenschaftssituation ist maßgeblich für adäquate **bauliche Lernraummaßnahmen**, so ist z. B. ein zentrales „Learning Resource Center“ ohne weitere Vernetzung mit dezentralen Maßnahmen bei einer sehr verteilten Liegenschaftssituation nur bedingt zielführend.

Studentische Anforderungen an Arbeitsplätze und Lernräume sollten bei der strategischen Planung zukünftiger Raumbedarfe und der baulich-infrastrukturellen Ausstattung von Räumlichkeiten ebenso berücksichtigt werden wie lehr- und forschungsgetriebene Anforderungen. Voraussetzung dafür ist ein profundes Verständnis studentischen Lernens und der spezifischen Situation Studierender der eigenen Hochschule.

Lernraumangebote müssen leicht auffindbar und zugänglich sein, brauchen ein Gesicht, eine Marke oder ein Label. Die Angebote müssen gesamthaft und transparent nachgewiesen und zentral kommuniziert werden.

Werden bisherige Zuständigkeiten in Frage gestellt oder neue gemeinsame Dienste etabliert, können Maßnahmen zur Personal- und Organisationsentwicklung unterstützen. Neben der Vernetzung und dem Austausch von Wissen zwischen den Akteuren ist es wichtig, eventuell anfallende Change-Prozesse zu begleiten. Generell sollte Lernraum auch ein Thema für Fortbildungen sein: Wenn die Mitarbeiter sensibilisiert sind, zünden neue Ideen, und einrichtungsübergreifende Maßnahmen sind leichter zu realisieren.

Für die Verstetigung und den Betrieb des Lernraumangebots ist neben der Grundfrage „Wer betreibt und pflegt ein Lernraumangebot?“ ebenfalls zu klären, wie mit Innovationen umgegangen werden soll: Wer initiiert Neuerungen, und wie? Unter dieser Prämisse sollten Formen der Zusammenarbeit und Zuständigkeiten definiert werden, die es erlauben, laufende Dienstleistungen zu verändern, neue Angebotsformate zu entwickeln und das eigene Selbstverständnis als Serviceanbieter zu reflektieren.

Lernraum-Maßnahmen sind keine Selbstläufer, die nach einer Anschubfinanzierung aus sich selbst heraus für ihren Erhalt sorgen können. Vielmehr bedarf es kontinuierlicher Investitionen und langfristiger finanzieller Absicherung, um Maßnahmen nachhaltig in die Hochschule zu tragen.

Neben der internen Zusammenarbeit der Hochschulakteure sind externe Kooperationen, z. B. mit anderen Hochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrich-

tungen, sinnvoll: So könnten umfassende Forschungsvorhaben und empirische Grundlagen zum studentischen Lernen und zur Wirksamkeit von Lernraum-Maßnahmen realisiert werden, beispielsweise über Studierendenbefragungen, der Auswertung von Abbrecherquoten und Alumnizahlen.

Der Erfolg von Lernraummaßnahmen wird sich messen lassen müssen – doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

## Literatur

- Bulpitt, Graham: *Leading the Student Experience: Super-Convergence of Organization, Structure and Business Processes*. London 2012.
- Deutsche Initiative für Netzwerkinformation: *Die Hochschule zum Lernraum entwickeln. Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Lernräume“*. Kassel 2013.
- Dobischat, Rolf, Eva Ahlene und Anna Rosendahl: *Hochschulen als Lernorte für das Lebensbegleitende Lernen? Probleme und Perspektiven für die (wissenschaftliche) Weiterbildung*. In: *Report: Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, Jg.33, Bd. 2 (2010), S. 22–33.
- Gläser, Christine: *Die Bibliothek als Lernort – neue Servicekonzepte*. In: *BIBLIOTHEK – Forschung und Praxis*, Jg. 32, Bd. 2 (2008), S. 171–182.
- Gläser, Christine: *Informationskompetenz und neue Lerninfrastrukturen in der Hochschulbibliothek*. In: Sühl-Strohmeier, Wilfried (Hrsg.): *Handbuch Informationskompetenz*. Berlin 2012, S. 423–431.
- Kraus, Katrin: *Aneignung von Lernorten in der Erwachsenenbildung*. In: *Report: Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*. Bd. 2 (2010), S. 46–53.
- McLaughlin, Patricia und Julie Faulkner: *Flexible spaces ... what student expect from university facilities*. In: *Journal of Facilities Management*, Jg. 10, Bd. 2 (2012), S. 140–149.
- Meyer, Thorsten, Timo Meisel und Konstanze Schuetze: *Education Design: Media, Learning, Space*. In: *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, Jg. 7, Bd. 11 (2012), S. 146–151.
- Woisch, Andreas und Bernd Vogel: *Orte des Selbststudiums. Eine empirische Studie zur zeitlichen und räumlichen Organisation des Lernens von Studierenden*. In: *HIS Forum Hochschule* Bd. 7. Hannover: 2013.
- Schmitt, Gerhard und Antje Kunze: *Zusammenarbeit in der Hochschule – Lernräume, Bauten und Campusplanung*. In: *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, Jg. 7, Bd. 1 (2012), S. I–III.
- Siebert, Horst: *Stichwort „Lernorte“*. In: *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung*, Bd. 4 (2006), S. 20–21.

---

**Anmerkung:** Dieser Beitrag ist eine erheblich erweiterte Fassung des am 9. Oktober 2013 auf der 14. DINI-Jahrestagung in Stuttgart gehaltenen gleichnamigen Vortrags der Autorinnen.

Die Autorinnen danken allen aufgeführten Hochschulen für die freundliche Überlassung des Bildmaterials.



**Anne May**  
TIB/UB Hannover  
Stv. Direktorin UB  
Leiterin der Abteilung Lokale Dienste  
Welfengarten 1B  
30167 Hannover  
[Anne.may@tib.uni-hannover.de](mailto:Anne.may@tib.uni-hannover.de)



**Susanne Kannenberg**  
TIB/UB Hannover  
Lernraum-Koordination Uni Hannover  
Königsworther Platz 1B  
30167 Hannover  
[Susanne.kannenberg@tib.uni-hannover.de](mailto:Susanne.kannenberg@tib.uni-hannover.de)